

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Umsatz am 27/12 1890 4. M. 11 1/2 Uhr  
Im Lager  
Guldner

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen,** (Insereate) werden das erste Mal mit 5 Kr. und jedes folgende Mal mit 3 Kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Bezugs-Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 Kr. berechnet.

Nr. 52. Waidhofen a. d. Ybbs, den 27. Dezember 1890. 5. Jahrg.

## Zum Jahreswechsel!

Wenige Tage noch, und des Jahres Kreislauf ist wieder vollendet, wir treten mit der Zahl 1891 in das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts! Wir benützen diesen Anlaß, um unseren geehrten Abonnenten und Mitarbeitern herzlichsten Glückwunsch zuzurufen, ihnen innigsten Dank zu sagen für ihre thatkräftige Unterstützung und Mitwirkung und sie zugleich zu bitten, unserem Blatte, das nunmehr den **fünften Jahrgang** seines Bestandes vollendet hat, auch fernerhin dieselbe zuwenden zu wollen.

Der „Bote von der Ybbs“ wird nach wie vor bestrebt sein, die localen Interessen unserer Stadt und ihrer Umgebung nach Kräften zu fördern, gewerblichen, industriellen und landwirtschaftlichen Fragen, sowie Erscheinungen des allgemeinen Interesses seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und über alle wichtigeren Vorkommnisse wahrheitsgetreue Local- und Eigenberichte zu bringen. Wir bitten deshalb insbesondere unsere geehrten Berichterstatter, uns wie bisher durch ihre geschätzte Mitwirkung unterstützen zu wollen.

## Bezugsbedingungen:

**Bezugs-Preise mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.  
**Bezugs-Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 Kr. berechnet.  
**Die Verwaltung des „Boten von der Ybbs.“**

## Zur Volkszählung.

Am 31. Dezember 1890 wird in sämtlichen Gemeinden Oesterreich-Ungarns nach 10jähriger Pause wieder eine Volkszählung durchgeführt. Die periodischen Volkszählungen, die in allen civilisirten Ländern eingeführt sind, gelten mit Recht als ein wichtiger, ja unentbehrlicher Behelf der heute schon auf hoher Stufe stehenden Statistik. Sie zeigen, ob eine Nation, ein Staat nach Kopfszahl und wirtschaftlichen Verhältnissen in auf- oder absteigender Linie sich bewegt; sie geben Aufschluß über mancherlei wichtige sociale Verhältnisse in dem Leben der Gemeinwesen und ganzer Völker.

Es gab eine Zeit — und sie liegt nicht allzu lange hinter uns — da die Volkszählungen aus Mangel an Verständnis über die Zwecke derselben von der großen Masse der Bevölkerung mit argem Mißtrauen betrachtet und die ausgesandten Zählungslisten nur widerwillig und gar oft schlecht ausgefüllt wurden. Hauptsächlich war im Volke die irrige Ansicht stark verbreitet, daß die Zählung nur erfolge, um neue Steuern auszusprechen oder die bestehenden erhöhen zu können. Auch heute noch begegnet man in einzelnen Kreisen dieser gänzlich unbegründeten Meinung. Doch ist, Dank der fortschreitenden Aufklärung der breiten Volkschichten, diese Ansicht nur mehr sehr vereinzelt. Der Zählungs-Commissär, der die ausgefüllten Anzeigezettel einsammelt, ist heute nicht mehr eine gefürchtete oder mit scheelen Augen angesehene Persönlichkeit, sondern ein Handlanger der Wissenschaft, den man respectiert.

Jedem Wohnungsinhaber, beziehungsweise Familienhaupte wurde ein umfangreicher Anzeigezettel nebst einer Belehrung zugestellt, die ihm genaue Fingerzeige gibt, wie er bei der Angabe der Zählungsdaten für jede einzelne Rubrik vorzugehen hat. Es sei nur noch auf einige Momente aufmerksam gemacht.

Wichtig ist es, für den am 3. Jänner etwa erscheinenden Zählungs-Commissär die vorgeschriebenen Documente (Geburts- und Trauscheine, Heimatscheine, Reisepässe, Dienstboten- und Arbeitsbücher) bereit zu halten, um Unannehmlichkeiten zu entgehen. Hierzu sei bemerkt, daß Geburts- und Trauscheine, die zu Zählungszwecken behoben werden, stempelfrei sind.

Die Zahl der Rubriken im Zählbogen ist diesmal bedeutend vergrößert; es wird damit den Anforderungen entsprechend, die auf dem letzten internationalen statistischen Congresse für eine auf wissenschaftlichen Grundlagen auf-

gebaute Volkszählung aufgestellt wurden. So sind namentlich die Rubriken über Beruf und Erwerb durch Untertheilungen erweitert und ist eine genaue Zählung der „Wohnbestandtheile“ vorgegeben; in beiden Richtungen wird die Volkszählung für die Socialpolitiker interessantes statistisches Material liefern.

Die Zählbogen — das ist für die Genauigkeit des Ergebnisses wichtig — sind nach dem Stande am 31. Dezember anzufüllen, aber erst am 3. Jänner an den Hauseigentümer oder dessen Bestellte abzuliefern. Wer sich der Zählung entzieht oder unwahre Angaben macht, wird strafällig, worauf schließlich noch aufmerksam gemacht sei.

## Pandmanns Neujahrs-Arbeit.

Nach H. Hubert.

An dem läßt sich nun nichts abtafeln, abmaßeln und abmarkten, daß Rechnen und Calculieren erst auf den grünen Zweig bringen, wenn man sonst richtig zu Werke geht. Ihr habt nun einen Heidenabscheu vor dem Aufzeichnen, vor dem Berechnen, vor alle dem da, was euch zwingt, über Euer Wirtschaftlichen Rechnungen abzulegen. Und doch geht es nicht anders, Ihr müßt, hört Ihr, Ihr müßt, und wollt Ihr nicht willig, so kommt die Gewalt, die bereits hier und da gekommen ist und bei manchen noch kommen wird.

Ich mein nun so, Ihr setzt Euch einige Abende hin und seht einmal zu, wie es mit Euch steht, Ihr seht zu, was ihr eigentlich besitzt; Ihr macht einmal Inventar.

Ihr habt Capital.  
Und worin besteht Euer Capital? Ist es das Geld, das im Kasten liegt, ist es das Geld, welches Ihr verborgt habt? Was bildet Euer Capital?

Nun ja, Euer Capital ist doppelter Art, ein Grundcapital und ein Betriebscapital.

Euer Grundcapital bilden Acker und Wiesen, Wald und Teiche, Wege und Brücken, Gräben und Zäune, Stege und Wälle, Scheunen und Schuppen, Backhaus und Bienenhau, Taubenhau und Jauchengrube, Gartenmauer und Gartenthor.

Euer Betriebscapital aber ist dreierlei Art, denn zu ihm gehört:

- 1) alles Vieh, oder das lebende Inventar;
- 2) alle Geräthe und Maschinen, oder das todtte Inventar;
- 3) alles baare Geld, aller Dung, Saatgut, alle Vorräthe, oder, kurz gesagt, das umlaufende Inventar.

## Die Wickelpuppe.

Eine Weihnachtsgeschichte von Egon Berg.

Nachdruck verboten.

Die drei Schwestern, Martha, Jeanne und Yvonne, spielen in dem Salon neben ihrer Mutter. Wenn man ihr Alter zusammenrechnet, so erhält man dreißig Jahre. Die kleinste oder jüngste zählt erst acht Jahre, die mittlere erst neun, aber die älteste zählt ihrer dreizehn, vervollständigt die beiden anderen, stellt das Gleichgewicht her und gestattet die Feststellung eines durchschnittlichen Alters von 10 Jahren pro Köpchen.

Es ist am ersten Weihnachtstag. Eine Welt von Puppen, Spielsachen und großen Büchern mit Goldschnitt füllt den Salon. Martha, die große, sitzt auf einem Fußkissen und liest in einem Buche, daß sie auf das Knie ihrer Mutter gelegt hat. Die Kniee einer Mutter dienen den jungen Kindern als Tisch, als Stuhl, als Zufluchtsstätte. Wenn die Kinder groß sind, werden sie keine Furcht haben, sich hier und da noch, aus Gewohnheit, aus schmeichlerischem Thun, an den nänklichen Fleck zu setzen; und die Mutter wird sich niemals beklagen, wenn sie zu schwer geworden sind für die schwächer gewordenen Beine.

Die mittlere packt auf den Dielen eine große Porzellan-tische aus. Sie zählt die Schüsseln; aber die Rechnung stimmt nicht mehr. Sie hat schon am Tage vorher drei davon zerbrochen.

Die ganz kleine sitzt, statt zu spielen, in einem Winkel und schmolzt. Warum schmolzt sie am Weihnachtstag? Das ist doch ganz unnatürlich, mitten unter diesen schönen Sachen! Warum passen denn auch die beiden älteren Schwestern auf

jedes Geräusch auf? Und warum stürzen sie jedesmal, wenn die Klingel ertönt, nach der Thüre? Erwarten sie noch mehr Geschenke? Ja wohl, Geschenke, welche sie am heißesten begehren, die sie seit vierzehn Tagen allnächtlich im Traume sahen, und die ihnen ein Freund versprochen hat, der sie hat groß werden sehen, der sie liebt mit ganzem Herzen, „der gute Freund“, wie man ihn nennt.

Ein paar Tage vor dem Weihnachtstag hat er sie zu sich herangerufen und hat sie gefragt: Was wollt ihr zum Christkind geschenkt haben?

Sie hatten diese Frage erwartet und hatten sich über die Antwort verabredet. Und einstimmig hatten sie ausgeufen: Eine Wickelpuppe! ein Wickelpüppchen, das nicht entzweigen kann!

Ein unzerbrechliches Wickelpüppchen! wiederholte der Freund; gut! ich will's mir merken. Ihr sollt jede solch' ein unzerbrechliches Wickelpüppchen bekommen.

Nein, nein! rief Jeanne. Die wäre dann zu klein. Wir wollen bloß eine Wickelpuppe haben, aber eine große, eine ganz große . . . so groß . . . so groß wie Yvonne!

Wacht man denn solche große?  
Ja! Wir haben welche gesehen.  
Und werdet Ihr denn alle drei zusammen mit der gleichen Puppe spielen?

Jawohl! Das haben wir schon ausgemacht, rief Martha, die älteste; ich werde die Großmutter sein, Jeanne die Mutter und Yvonne die Tante.

Das ist eine ganz nette Familie! Nun, meine lieben Kinder! Ihr könnt euch verlassen auf ein Wickelpüppchen, auf eine große Puppe, die nicht entzwei gehen kann, so groß also! Der Weihnachtstag soll sie Euch früh, bei Zeiten bringen.

Aber der heilige Abend war vorüber, und weder der Morgen noch der Abend hatten die Puppe gebracht.

Das ist nicht eine Puppe, die nicht entzwei gehen kann, hatte die Mutter mit Lächeln geneckt, sondern eine Puppe, die man nicht sehen kann.

Im Grunde ihres Herzens war sie recht sehr betrübt über den Kammer, über die Enttäuschung ihrer Töchter. Wie konnte der gute Freund sie also vergessen haben? Das war doch ganz gegen seine Gewohnheit! Wenn er noch in Paris wäre! dann hätte man ihm schreiben können: „Und die Puppe? die haben Sie wohl bei sich behalten, um selbst mit ihr zu spielen?“ Aber er ist am Tage vor Weihnachten auf's Land gefahren, zu seiner Mutter.

Am ersten Weihnachtstag, in demselben Augenblick, als Jeanne gerade einen vierten Teller zerbrochen hat, ertönt die Klingel abermals. Martha läßt sogleich ihr Buch im Stiche, Jeanne ihre Küche, Yvonne ihren Winkel; und alle drei in Reih und Glied warten voll Unruhe. Der gute Freund kommt zum Vorschein. Man stürzt ihm entgegen, küßt ihn ein bißchen, ist aber doch nicht so ganz bei der Sache. Man guckt besonders hinter ihn. Er hat die Puppe gewiß bei sich . . . er zieht sie wahrscheinlich am Beine mit . . . Nein! er ist allein . . . Nichts in den Händen; nichts in den Taschen; nichts hinten . . . Martha und Jeanne, die beiden großen Mädchen, ziehen ein Schmollpüppchen, wagen aber kein Wort der Klage. Die Jüngste dagegen, die noch kein Verständnis für den feinen Ton hat, vermag nicht mehr an sich zu halten und beginnt zu weinen: „Und die Wickelpuppe, die nicht entzwei gehen kann?“

Nun; seid Ihr denn zufrieden? war sie denn groß genug? fragt der gute Freund.

Erstaunt, betroffen sehen sie einander an, sehen sie ihn an, sehen sie die Mutter an. Diese entschließt sich zu der Antwort: Ei! Ihre Puppe ist unterwegs stecken geblieben. . .



Wollt Ihr auch ein hübsches, ordentliches Verzeichnis Eueres Besitzes anlegen, so bliebe Euch nichts übrig, als dies alles wohlgeordnet aufzuschreiben und den Werth dafür anzugeben und zusammenzuzählen.

Nun müssen in einer geordneten, durchdachten Wirthschaft die einzelnen Wirthschaftszweige in einem richtigen Verhältnis zu einander stehen, das Grundcapital kann nicht so und so groß sein und das dazugehörige Betriebscapital nur so und so groß. Ein Hauptgesetz der ganzen Wirthschaft ist, daß das Betriebscapital nicht zu klein ist, wenigstens doch stets 1/2 des Grundcapitals betrage, d. h. für jede 100 fl. Grundcapital müssen mindestens 20 fl. Betriebscapital vorhanden sein.

Das Grundcapital ist allerdings ein sicheres Capital, aber es gibt daher auch wenig Zinsen, 2—4 Procent. Käufer und Pächter werden alle weiterkommen, wenn sie nicht das Grundcapital, sondern das Betriebscapital vermehren, da es ja höhere Zinsen, mindestens 8 bis 10 Procent bringen kann.

In der Landwirtschaft läßt sich noch sehr viel Geld verdienen!

Die Koboide dazu sind und bleiben: Bleistift, Papier und Wage.

(Vollst. Bl.)

Aus Waidhofen und Umgebung.

\*\* Die Sylvesterfeier des Casino, Männergesang- und Turnvereines, die sich alljährlich des lebhaftesten Zuspruches seitens des Publikums erfreut, findet, wie wiederholt gemeldet, Mittwoch, d. 31. d. in Lahners großem Saale statt.

Sie hat den Weg nicht zu uns gefunden. . . Ach! wenn Sie wüßten, wie sie mir mitgespielt haben deshalb!

Was! ich habe sie doch vorgestern Abend gekauft. . . man hat mir versprochen, sie gestern früh hierher zu bringen.

Sie werden die Wohnung nicht genau bezeichnen haben! Durchaus nicht! durchaus nicht!

Dann muß ein Irrthum vorliegen. Wahrscheinlich! Ich bitte um ein halbes Stündchen Frist, Kinderchen, und werd' auch die Puppe bringen, tot oder lebendig.

Er reunt davon. Auf die Lippen der Kinder ist das Lächeln zurückgekehrt. Noonne schmolzt nicht mehr. Sie leistet jetzt Jeanne Gesellschaft im Zerbrechen der Teller.

Zehn Minuten verstreichen. Ein neuerliches Klingeln. Der gute Freund kann noch nicht wieder zurück sein. Ohne Zweifel ist's Besuch. Nein Das Dienstmädchen tritt in das Zimmer und spricht zu ihrer Herrin: Es ist ein Mann draußen, welcher mit Ihnen zu sprechen wünscht.

Was begehrt er denn? Er hat es nicht gesagt, aber es scheint etwas Wichtiges zu sein.

Was ist's denn für ein Mann? Ich weiß nicht, ich sehe ihn zum ersten Male. Wo wartet er? Im Vorzimmer.

's ist gut. Ich werde mit ihm sprechen. Sie steht auf, geht aus dem Salon, läßt die Thür offen und tritt auf die Person zu, welche wartend an der Thür des Vorzimmers steht. Es ist ein Mann von etwa 40 Jahren, mit traurigem, mildem Lächeln. Seine Kleidung ist höchst bescheiden, aber durchaus anständig.

Was wünschen Sie, was haben Sie mit mir zu sprechen? Gnädige Frau! ich möchte Ihnen eine Auseinandersetzung geben. . . Aber es wird etwas lange dauern. Sprechen Sie! ich höre.

Da sagte er rasch, sehr rasch, als ob es ihn dränge, zu Ende zu kommen, mit einer zitternden Stimme, die erst im Laufe der Rede an Festigkeit gewann:

Gnädige Frau! Im vergangenen Jahre, zur gleichen Zeit wie jetzt, war ich Büreaudienner in einem Bankhause,

gen, die einen sehr lustigen Text und hübsche Musik hat und voransichtlich, wie alle früheren derartigen Aufführungen des Gesangsvereines, lebhaftesten Beifall finden wird. Vor und nach der Operette wird die tüchtige Stadtcapelle ein von ihrem trefflichen Kapellmeister Richard Schlegl sorgfältig zusammengestelltes Musikprogramm zur Aufführung bringen, so daß für Unterhaltung am letzten Tage des scheidenden Jahres hinlänglich gesorgt ist.

\*\* Christbaumfeier. Zu der am verfloffenen Dienstag stattgehabten Christbaumfeier der hiesigen Volksschule hatten sich nachmittags 3 Uhr in der Turnhalle Vertreter des l. l. Bezirkschulrathes, darunter Hr. Bürgermeister K. Frieß, Sr. Hochw. Hr. Canonicus Gabler, sowie viele Eltern und Kinderfreunde eingefunden. Zur Eröffnung dieser erhebenden Feier sang die um den reichgeschmückten Christbaum im Halbkreise aufgestellte Schulfugend das Weihnachtslied „Willkommen, du gnadenvolle Nacht.“

Nun wurden mehrere passende Gedichte von Schülern vorgetragen und eine Schülerin dankte mit schlichten Worten im Namen der armen Schulkinder für die schönen Christgeschenke. Hierauf sprach Herr Lehrer Fest in Vertretung des erkrankten Schulleiters Hrn. P. Schorn den edlen Spendern den herzlichsten Dank aus. Nachdem noch die Schulfugend das Lied „Die Weihnachtsglocken“ gesungen, und der Christbaum im bengalischen Lichte, das Hr. Pl. Mayer in zuvorkommendster Weise beigestellt, erlängte, stattete Hr. Bürgermeister K. Frieß mit warmen Worten im Namen der dürftigen Bewohner unserer Stadt den hochherzigen Spendern, sowie dem Lehrkörper, der diese Feier veranstaltete und durch seine Mitglieder, die Herren Fest, Pohl und Fuchsig die Sammlungen einleiten ließ, den besten Dank ab.

Zum Schlusse fand die Bescherung statt. Zur Vertheilung kamen 56 Paar Schuhe, 29 Lodenröcke, 24 Hosen, 15 Mädchenkleider, 3 Mäntel und Anderes. Außerdem wurden vor 3 Wochen 22 Kinder mit Schuhen theilhaft, welche aus Stiftungen angeschafft worden sind. Die Sammlungen hatten ein Ergebnis von 373 fl. 90 kr. überdies wurden mehrere Kleider, 3 Mäntel, Kleiderstoffe und Diverses gespendet. Größere Spenden liefen ein: Von Fr. Baronin B. Kotschil d 50 fl.; von der löbl. Sparkass: 30 fl.; vom löbl. Stadtrathe 25 fl. und von Sr. Hochw. Herrn Canonicus Gabler 10 fl. Die Auslagen belaufen sich auf 372 fl. 78 kr. aus dem Ueberschusse von 1 fl. 12 kr. werden verwaisenen Kindern Strümpfe angeschafft Die Rechnungsprüfung wird der löbl. Bezirkschulrath in seiner nächsten Sitzung vornehmen. Allen hochherzigen, edlen Spendern und Gönnern, welche diese Feier ermöglichten, sei hiemit auf diesem Wege nochmals der herzlichste und beste Dank ausgesprochen.

\*\* Trabersport. Herr H. Giddings hat mit den Pferden „King Wilkes“ und „H. Gidding“ 16.300 Mark bei den Trabrennen in Berlin während vergangener Saison gewonnen, worunter sich jedoch noch nicht die kleineren Preise befinden, indem in der Sportzeitung nur die bis 5000 Mark verzeichnet sind.

\*\* Aufgefundene Leiche. Am 23. d. wurde auf dem Sonntagberg in der Nähe des „Trettelhof“ ein unbekannter

männlicher Leichnam aufgefunden; der Vermaählte dürfte gegen 60 Jahre alt sein und trug eine leberne Hose, gute Stiefel, eine kurze Blouse und hatte 21 fr. in seiner Tasche. -- Die Todesursache dürfte durch einen Sturze und durch Erfrieren veranlaßt worden sein.

\*\* August Ritter v. Klein, der Besitzer von Seeburg bei Opponitz, ist am 22. d. in Folge eines Nierenleidens zu Wien im Alter von 67 Jahren gestorben. Er war der Begründer einer ganz eigenen Art der Wiener Ledergalanterie, die sich durch solide Arbeit und außerordentlichen Geschmack auszeichneten. Die Artikel der Klein'schen Fabrik ragten stets durch Originalität der Erfindung hervor und nicht selten waren es bedeutende Wiener und Pariser Künstler, welche für Klein Arbeitstypen schufen, die, tausendfältig reproducirt, auf den Weltmarkt gelangten. Eine echt wienerische Specialität, welche durch das Atelier Klein zu bedeutender Verbreitung gelangte, sind die Damenpenden der Ballcomitès, in deren Erfindung, Arrangement und Ausstattungs Klein geradezu unerschöpflich war. Auch für hiesige Vereine, wie für den Turnverein, Touristenclub u. a. lieferte Herr Klein zu sehr coulantem Bedingungen wiederholt zu Kränzchen hübsche Damenpenden und Cotillonorden. Kleins Niederlage in Paris auf dem Boulevard des Capucines gilt bis heute als eines der vornehmsten Geschäfte der französischen Hauptstadt. August Klein war als der Sohn eines armen Försters in Rothenstein bei Nürnberg geboren. Anfangs der Vierziger Jahre kam er als Lehrling zu einem Buchbinder nach Wien. Obwohl sehr schwerhörig, mußte sich der junge Mann durch eifernen Fleiß und rastloses Streben zu einem der tüchtigsten Arbeiter seiner Branche emporzuarbeiten, und kaum 21 Jahre alt, etablierte er sich selbst. Rasch konnte er sein Geschäft erweitern und errichtete in der Andreasgasse eine große Fabrik, in welcher durch viele Jahre an 500 Arbeiter Beschäftigung fanden. Die wirtschaftliche Krise der letzten Jahre, besonders aber die deutsche Concurrenz, zwangen auch Klein zu Verminderungen, und heute arbeitet die Fabrik mit 110 Arbeitern, denen Klein stets als warmer Freund und Wohlthäter zur Seite stand. Vor ungefähr 10 Jahren kaufte Klein die Besitzung Seeburg und erweiterte dieselbe in sehr bedeutendem Maße, hielt sich auch mit besonderer Vorliebe daselbst auf. Der Verstorbenen hinterläßt eine Witwe und zwei Söhne, von denen der ältere die Fabrik in ihrem bisherigen Umfange weiterführen wird.

Eigenberichte.

Weyer, den 24. December 1890. Samstag, den 20. d. fand hier die Generalversammlung des Vereins statt, welche sich in der gewohnten Weise einer regen Theilnehmung erfreute. Bei der Wahl der Functionäre wurden die bisherigen wiedergewählt und zwar: Zum Vorstand Herr Dr. Josef Schneider, zum Secretär Herr Josef Ruzsegger und zum Archivar Herr Josef Grünwald.

Sylvesterfeier. Am 31. December findet in Bachbauers Saallocalitäten eine vom Männergesangsvereine veranstaltete Sylvesterfeier statt, wobei nachstehendes, sehr reich-

Mein Gehalt reichte nur zum Leben für mich und meine Frau und meine beiden kleinen Mädchen. Da das Haus, in welchem ich Beschäftigung hatte, zu gedeihen schien, und da die Mehrzahl der Angestellten ihr Geld auf gute Zinsen dort anlegte, so machte ich es wie sie, übergab meine sämtlichen Ersparnisse dem Besitzer des Bankgeschäfts und auch 3000 Francs, die ich geerbt hatte. Im Laufe des Jahres hat das Haus schlechte Geschäfte gemacht, hat seine Zahlungen eingestellt; dann hat man alle Aemten, die ganze Dienerschaft entlassen und die Thüren verschlossen. Ich habe nicht allein alles verloren, was ich besaß, sondern auch meine Stelle.

Erhielt inne, schöpfte Athem, und mit gesenkten Augen seinen weichen Hut in den zitternden Fingern drehend, fuhr er fort: Ich war in Verzweiflung, aber man hat kein Recht sich der Muthlosigkeit zu überlassen, wenn man eine Frau und zwei Kinder hat. Ich machte mich auf die Suche nach einer Stelle, aber ich fand keine. Ueberall beschied man mich: „Die Geschäfte gehen in diesem Augenblick schlecht. Wir haben schon zu viel Personal. Kommen Sie später wieder mit vor, dann wollen wir zusehen. . .“ Ich kam wieder, aber ich erhielt die nämliche Antwort. Ach! Was für eine Lage! und ich war gezwungen, sie vor meiner Frau zu verbergen. . . sie war sehr krank. . . sie lag im Sterben an einer Lungenentzündung. . . im vergangenen Monat ist sie gestorben.

Madame X. . . die wenige Schritte vor dem Mann an eine Konsole gelehnt, stand, hörte ihn ohne große Theilnahme an. Seine Geschichte glich derjenigen aller Bedrängten Sie fühlte sich versucht, ihm zu sagen: „Ach! Sie sehen doch, ich werde müde, wenn ich Ihnen noch länger stehend zuhören soll. Kommen Sie zu Ende! was begehren Sie? Fünf Francs, nicht wahr? Da sind sie!“ Aber sie schwieg, weil der Unbekannte ihr eine Art von unerklärlichem Mitgefühl einflößte. Und dann waren auch die drei kleinen Mädchen, als sie die Thüre des Salons offen fanden und ihre Mama im Vorzimmer sahen, dort hinein getreten und hörten mit Eifer der Erzählung des armen Mannes zu. Sie wagte es nicht, denselben in Gegenwart ihrer Kinder zu unterbrechen oder gar gräßlich fortzuschicken. Es war ihr Grundfatz, daß man den Kindern Barmherzigkeit einflöße, daß man sie gewöhnen müsse, die Klagen der Unglücklichen mit Theilnahme anzuhören. Der Mann fuhr fort: „Meine letzten Hilfsquellen waren während

der Krankheit meiner Frau auf die Reige gegangen. . . Ich war in Noth, in der bittersten Noth, die ich nicht gekannt, die ich niemals kennen zu lernen gehofft hatte. . . Sie ist noch schwerer zu tragen, gnädige Frau, zu dieser Zeit des Jahres, weil in den Straßen, auf den Promenaden Alles ein festliches Gewand trägt. Die Kaufäden blitzen und funkeln. . . Man begegnet auf Schritt und Tritt Leuten, die Blumen tragen, Zuckerwerk, Geschenke. . . Und alle die kleinen Läden an den Boulevards mit ihrem Spielzeug! Ach! das war's besonders, was mir weh that! . . Spielzeug! meine Kinder würden kein bekommen können. . . Und doch hat meine Frau wenige Tage vor ihrem Tode, auf ihre Töchter zeigend, mir ins Ohr geflüstert: Ich werde wohl das neue Jahr nicht mehr erleben, Du wirst ihnen aber, statt meiner, die Weihnachtsgaden schenken.“

Als er diese Worte sprach, rannen ihm schwere, lange zurückgehaltene Thränen aus den Augen über die Wangen hernieder. Frau X. . . war von Rührung übermannt. Sie stand nicht mehr theilnahmlos an die Konsole gelehnt. Sie hatte sich wieder aufgerichtet und stützte ihre Hände auf die drei gegen sie gelehnten Köpfehen.

Der Mann wischte sich die Thränen aus den Augen und fuhr, nachdem er seine Ruhe einigermaßen wiedergefunden hatte, fort: Wenn meine Frau in ihren letzten Augenblicken an die Weihnachtsgeschenke gedacht hatte, so hatten meine Töchter sie nicht vergessen. Sie wußten ja nicht, wie arm, wie elend ich war. . . Wozu sollte es nützen, ihnen davon Kenntnis zu geben? würden sie Verständnis dafür gehabt haben? . . . Abends wenn ich nach tausend unnützen Gängen, immer auf der Suche nach einer Stellung, nach Hause kehrte, umringten sie mich und riefen: „Papa, Du denkst doch auch an uns am Weihnachtstage?“ Ich antwortete: „Ja, ja; ich denk' an Euch, Kinder! ich denke immer an Euch!“ . . . Da sagte die älteste, durch meine Worte ermutigt, zu mir an einem Dezentage: „Wir möchten gern eine hübsche neue Puppe haben, wie wir sie gestern gesehen haben.“

Ach! eine Puppe? Wie sieht sie denn aus? „Sehr groß; sehr groß! Man nennt sie Wickelpuppen, die nicht entzwei gehen.“

Eine unzerbrechliche Puppe! ich sagte mir diese Worte jeden Augenblick. . . ich hab' sie wohl auch des Nachts im Schlafe wiederholt.“



haltiges Programm zur Aufführung gelangt: 1. „Jubel- Ouverture von C. M. v. Weber. 2. „Gebet der Deutschen Kaiserreichs“ von Franz Bittner. 3. „Waldeuse“ Chor von C. S. Engelsberg. 4. „Ungarische Tänze“ von Fr. Beer für Violine und Clavier. 5. a) Volkslied aus dem Ernstthal, Männerchor; b) „Gestern auf die Nacht“, Kärntner Volkslied von Dr. J. Pomer. 6. „Sofimojade“ Chor mit Clavierbegleitung von Franz v. Gernerth. 7. „Natur und Kultur“ Chor mit Clavierbegleitung von Alfred Strasser. 8. „Der Kachelofen“, humoristischer Männerchor mit Clavierbegleitung von Franz Seifert. 9. „Unsere Hausmeister“, heitere Scene für 4 Männerstimmen mit Clavierbegleitung von Franz Seifert. 10. „Pique-nique“, Quadrille. Männerchor von J. Quiquerez. 11. Kneipzeitung.

Verschiedenes.

— Eine Anekdote über Wallenstein. Zur Charakteristik Wallensteins theilt die österreichische Militär-Zeitschrift folgende noch wenig bekannte Anekdote aus einer alten handschriftlichen Chronik von Groß-Meseritsch in Mähren mit. Wallenstein hielt sich während des Winters 1626 in Groß-Meseritsch auf, von hier aus betrieb er mit fieberhaft rastlosem Eifer die Ausrüstung jenes Heeres, welches er in vielleicht allzukühnem Selbstvertrauen dem Kaiser aufzustellen versprochen hatte. In der Mitternachtsstunde stand er einst an einem Fenster des Schlosses und blickte, in ahnungsreiche Träume der ungewissen Zukunft verunken, nach dem gestirnten Himmel. Tiefe Stille rings um ihn — im Schlosse schlief wohl schon alles, nur er — der Abergläubische, über Entwürfe Bräutende, wachte! Plötzlich erhielt er einen derben Schlag auf den Rücken; entsetzt fuhr er, wie vom Fieber geschüttelt, zusammen; die Schloßuhr schlug in dröhnenden Schlägen zwölfmal, ein scharfer Wind pfliff durch den Saal! Sollte dieser Schlag von unsichtbarer Hand (denn umblickend, und den Saal durchsuchend, fand Wallenstein keine Spur eines menschlichen Wesens), sollte er ein Warnungszeichen einer höheren Macht sein? Alle Ruhe war von ihm gewichen, schlaflos wälzt er sich auf seinem Lager, in furchtbarer Aufregung verbringt er seine Tage, er kann den Gedanken einer unglückskündenden Vorbedeutung nicht aus seiner Seele bannen. Endlich das Geheimniß, das ihn so schwer drückt, abwälzend, vertraut er sich seinem Beichtvater an, und dieser ist in der Lage, dem tief Beschämten einen ganz natürlichen Schlüssel zur Lösung jener scheinbar so geheimnisvollen Erscheinung zu bieten. Ein Edelknabe Wallensteins war nämlich in jener denkwürdigen Mitternachtsstunde von ungefähr durch den Saal geschlichen und hatte, in dem am Fenster Stehenden einen Kameraden vermutend, ihm neckend einen Streich gegeben. — Als er zu spät die Person seines gefürchteten Herrn erkannte, hatte er sich eiligst entfernt und zum Vertrauten jener unheilvollen Verwechslung den Beichtvater gemacht. Wallenstein hörte, vor Zorn glühend, welche lächerliche Kleinigkeit ihm tagelang seine Ruhe geraubt. Der Edelknabe mußte so gleich vor dem Feldherrn erscheinen, und mit eisiger Stimme verkündete ihm Wallenstein, daß er sich zum Tode vorzubereiten habe. Vergebens Abmahnungen des Beichtvaters, Bitten von Freunden, der Jammer des unglücklichen Jünglings, alle Vorbereitungen zur Execution sind getroffen, schon hat der halb Ohnmächtige, von dem Henker unterstützt, den Fuß

auf die Todesleiter gesetzt, — wenige Secunden, und er ist nicht mehr, — da ruft Wallenstein mit donnernder Stimme: „Halt!“ — Und dem Pagen, der zu seinen Füßen hingestürzt, donnert er zu: „Unbesonnener Knabe! Mit den Martern der Hölle hast du mich gequält, nun weißt du auch, was es heißt: Seelenangst leiden, — damit sei es genug, du bist begnadigt.“

Humoristisches.

Verunglücktes Bild. Ein pathetischer Redner rief während des jüngsten englischen Redefeldzuges die Begeisterung seiner Zuhörer mit den Worten nach: „Der britische Löwe, ob er nun die indischen Wälder durchstreift, oder die kanadischen Wälder erklimmt, wird niemals seine Hörner einziehen oder sich in seine Schale verkriechen!“

Ein Stammbuchvers. Ludwig Börne, der sehr viel mit dem Ersuchen um Beiträge zu Stammbüchern geplagt wurde, schrieb einst einer überspannten Dame folgende tief sinnige Weisheit ins Album: „Das Leben ist eine Droschke und die Erinnerung eine gackernde Henne, dem barfüßigen Knaben gleich, der sich auf der Wagendeichsel schaukelt. Der Weise begreift das und hält seinen Mittagsschlummer; der Thor frühstückt zu jeder Tageszeit und schmeißt.“ Die Dame war entzückt, weil sie nicht verstand, was das heißen sollte.

Vom Büchertisch.

Von der neuen, dritten Auflage des „besten naturwissenschaftlichen Hausbuches“: „Brehms Thierleben“, ist schon noch rechtzeitig für den Weihnachtstisch der zweite Band ausgegeben worden, zu dessen Empfehlung wir die treffenden Worte des Reisenden und Naturforschers Prof. Karl von den Steinen in Marburg anführen wollen.

„Mit wahrer und aufrichtiger Freude begrüße ich das literarische Ereignis, welches sich mit dem Erscheinen einer dritten und neu bearbeiteten Auflage von „Brehms Thierleben“ vollzieht; denn wir alle, die dem klassischen Buche einen Theil, und zwar nicht den schlechtesten, unserer Weltanschauung verdanken, können seiner gar nicht mehr entzraten und müssen, damit dem unvergänglichen Werte die jugendliche Gemüth bleibe, es gewiß für eine Nothwendigkeit erklären, daß die edle Quelle der Belehrung und des Genusses, an der sich Tausende erquicken wollen, eine den Ansprüchen fortschreitender Erkenntnis entsprechende Fassung erhalte.“

„Man streitet, welches die besten hundert Bücher seien — ich glaube, wenn man nur die dreißig besten aufzählen wollte, „Brehms Thierleben“ dürfte darunter „nicht“ fehlen; ich wenigstens, wollte ich was ich aus ihm gelernt habe, aus meinem Kopfe wegdenken, sähe ein freudenärmeres und, was schlimmer ist, ein unwahres, verzerrtes Bild der umgebenden Welt.“

ANZEIGE.

Die ergebenst Gefertigten machen einem P. T. Publikum von Waiddorfen und Umgebung die Anzeige, daß sie schon seit längerer Zeit ein

Herren- und Damen- Confections - Geschäft

besitzen und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten billig, solid, geschmackvoll und anpassend verfertigen. Um recht zahlreiche Aufträge ergebenst bittend, zeichnen

hochachtungsvoll Carl und Theres Hollomey, Confectionäre.

356 3-1

hatte noch keinen Bissen gegessen. Da bekam ich den Einfall, hinauf in meine Wohnung zu gehen, um einen Bissen zu mir zu nehmen, ohne mich jedoch von den Kindern sehen zu lassen. Ich trat herein. Die beiden Stuben, die ich im Erdgeschosse, hinten im Hofe, bewohne, waren leer. Eine Nachbarsfrau hatte die Kinder mitgenommen, um ihnen Zerstreuung zu verschaffen. Da nun das große Paket zu schwer war, stellte ich es in eine Ecke, um es sofort abzuholen, wenn ich die beiden anderen Pakete in der Nachbarschaft abgegeben hätte. Eine halbe Stunde nachher war ich wieder zurück. Auf dem Flur vernahm ich schon Freudenerschrei. Ich trete ein. Meine Kinder springen mir in die Arme, umarmen und küssen mich. Die älteste sagt mitten unter ihren Küffen: „Danke, lieber Papa, danke!“ und die Kleine: „Danke, lieber Papa, danke!“

Danke? wofür? Und während ich mich besinne, wofür man sich bei mir bedanken könnte, da ich doch nichts gegeben habe, laufen sie in die Stube hinein und kommen mit einer Puppe herangestürzt: mit einer unzerbrechlichen Wickelpuppe! Ach, du lieber Gott, jetzt ging mir das Verständnis auf. Während meiner Abwesenheit waren sie nach Hause gekommen, hatten das von mir in die Ecke gestellte Paket gesehen! Es hatte die Form der von ihnen enträumten großen Puppe. Sie hatten geglaubt, daß in dem Pakete die von mir gekauften Weihnachtsgeschenke geborgen seien. hatten das Paket aufgemacht und die schöne große Puppe in Beichlag genommen! Ich hätte sie ihnen aus den Händen reißen, hätte ihnen zurufen sollen: „Das ist nichts für Euch! . . . Das gehört mir nicht; ist nicht von mir für Euch gekauft! Das gehört anderen kleinen Mädchen!“ Aber sie waren zu friedlen: ach, so vergnügt. O! Wenn sie ihre Freude gesehen hätten! mit welchen Augen sie ihre Puppe ansahen, wie sie ihr zärtlich die Wangen streichelten. Ich habe den Muth nicht gefunden, sie ihnen wieder zu nehmen. Ich bin fort, aus dem Hause gelaufen. Ich wollte in den Spielwaarenladen zurück und sagen: „Sie sind mir Geld schuldig; geben Sie mir statt dessen eine große Puppe.“ Und ich hätte sie Ihnen auf der Stelle hergebracht, gnädige Frau, denn ich hatte Ihren Namen und Ihre Wohnung auf dem Paket gelesen. Ich konnte weder mit dem Herrn noch mit dem Cassier sprechen, man ist zu solcher Zeit gar so sehr beschäftigt in solchen Läden. . . . Und dann hatte ich auch

Der Amstettner Trabrenn-Verein hält bei gütstiger Witterung nachstehende Preis - Gasselfahren

ab. Am 6. Jänner 1891 ein Erstfahren für Pferde aller Länder mit Ausschluß der Hauptpferde. Preise fl. 140. — Am 20. Jänner 1891 ein Inländerfahren für Pferde, welche in Cis- oder Transleithanien geboren oder gezogen wurden. Preise fl. 85. — und ein Erstfahren für Pferde aller Länder mit Ausschluß der Hauptpferde. Preise fl. 140. — Näheres die Platate. Jg. Vuk, Vorstand d. R. V.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Weidbosen a. D., Getreide, and prices in fl. and kr. for various grains like Weizen, Korn, Gerste, and Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Victualien, Waiddorfen, and prices in fl. and kr. for various food items like Spanferkel, Gestr. Schweine, Extramehl, etc.

Martha, Jeanne und Yvonne hörten, seitdem die Rede auf die unzerbrechliche Puppe kam, aufmerksamer zu als vorher, und drückten sich schweigend die Händchen.

„Vor ein paar Tagen“, fuhr der unbekante Mann fort, „trat ich zum zehnten Mal in ein Stellenvermittlungsbureau, und da sagte man mir, daß N. N., der große Spielwaarenhändler, Leute zum Austragen von Paketen gegen gute Bezahlung verlange. Ich bekam mich keinen Augenblick, sondern meldete mich. Man stellte mich ein. Und den ganzen Tag über, auch Abends sogar, wurde ich geschickt nach allen vier Windrichtungen. Mir war das lieber, als im Kaufladen zu verweilen. Der Aublick all' der schönen Spielzeuge, all' der Eltern, all' der Kinder, die sich auswuchten, was ihr Herz begehrte, hätte mich nur noch trauriger gestimmt. Ich trug freilich den ganzen Tag Spielsachen, in der Hand, auf den Armen, auf dem Rücken; aber sie waren eingepackt, verschmürt; ich sah sie nicht. Auch lehrte die Hoffnung wieder in mein Herz; ich dachte daß ich am Schluß der Woche meinen Tagelohn erhalten werde, vielleicht sogar eine kleine Extravergütung — und dann würde ich ja für meine Kinder, wenn auch nicht die große Puppe, die sie wünschten, doch eine kleinere kaufen können.“

Am 23. December sagte man uns im Laden, daß man uns erst in den ersten Tagen des Januars abholen würde. Die Kasse wäre zu beschäftigt mit Geldeinnahmen, um Geld ausgeben zu können. Wie nun leben bis zum Auszahlungstage? Und der Weihnachtsabend? Ach! wenn man Familienvater ist und am heil. Abend erwachen soll, ohne einen Pfennig Geld im Hause! . . . Nichts, garnichts für die Kinder. . . . Ich hatte den Muth nicht, auf sie zu warten; ich fürchtete ihre Glückwünsche am Weihnachtsmorgen; ihre Küsse würden mir wehthun haben an diesem Tage, zum ersten Mal. Ich gieng frühzeitig fort und gieng lange in den Straßen auf und nieder, tröstlos, fieberhaft, aufgeregter. Um acht Uhr begab ich mich nach dem Magazin; es mußten schon Geschenke aufgestapelt liegen, die zu andern Kindern zu schaffen waren. Wichtig! man gab mir eine ganze Ladung davon. Ich machte mehrere Gärtge. Es verblieben mir noch drei zu verrichten: zwei in meinem Stadtviertel, einen andern, viel weitern hierher, in diese Straße, wo ich das größte Paket, ein ungeheuer großes Paket abgeben sollte. . . . Ich

Furcht zu reden — ja, ich hatte Furcht. Heute Morgen habe ich mich entschlossen, zu ihnen herzugehen, Ihnen alles zu sagen, alles zu bekennen. . . . Gnädige Frau! ich bitte Sie recht sehr, führen Sie nicht Klage gegen mich im Laden. . . . man weiß dort nicht, man glaubt dort, daß Sie bedient worden seien; ich stehe im Ruf eines ehrlichen Mannes. . . . in wenigen Tagen wird man mir meinen Lohn übergeben, und ich verspreche Ihnen hoch und heilig Ihnen dann sofort eine eben solche Puppe zu bringen, wie meine Kinder in ihrer Unschuld an sich genommen haben!“

Es wurde geklingelt. Der gute Freund war's, welcher von seinem Gange zurück kam. „Man behauptet, sagte er, daß die Puppe gestern früh hierher geschickt worden sei.“

So ist's auch, sagte die Mutter. Nun, und wo ist sie denn? Sie ist in den Händen anderer kleinen Mädchen, die minder glücklich sind als die meinigen, und denen wir sie schenken; nicht wahr, Martha? nicht wahr, Jeanne? nicht wahr, Yvonne?

Ja, ja! wir schenken sie ihr, antwortete die älteste. . . . Und die beiden anderen riefen als Echo: Ja, ja, wir schenken sie ihr!

Im Nu waren Sie in dem Salon verschwunden, um ebenso schnell mit der Puppenfische zurückzufahren, welche sie dem armen Vater mit den Worten in die Hände drückten: „D., gebt das Euren kleinen Mädchen mit einem herzlichen Weihnachtsgruß von uns!“

Der Mann weinte, die Mutter auch, vor Freude, so richtig verstanden worden zu sein. Und der gute Freund verstand von dem allen keine Silbe. Man setzte ihm die Sache nachher auseinander. Er zog Erfundigungen ein über den Unbekannten; sie lauteten vortrefflich, und er übernahm es, ihm eine feste Anstellung zu verschaffen. Er hat auch seinen kleinen Freundinnen eine andere Wickelpuppe, die nicht entzwei gehen kann, geschenkt: man soll die Kinder anhalten, Gutes zu thun, soll ihnen aber keine Ursache geben, das gethane Gute zu beklagen! Später werden sie lernen, daß es doppelt geben heißt, wenn man sich selbst bewahrt, um zu geben. Die beiden Wickelpuppen, die nicht entzwei gehen können, haben zwar weder Arme noch Beine mehr. Aber dies thut nichts! So etwas läßt sich ja leimen.



# H. Nestlé's Kindermehl

20jähriger Erfolg.

32 Auszeichnungen,  
worunter  
12 Ehrendiplome  
und  
14 gold. Medaillen.



Zahlreiche  
Zeugnisse  
den ersten mediz.  
Autoritäten.

**Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.**  
Nicht zu verwechseln mit den vielfach  
angepriesenen verschiedenen Milchsorten.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen,  
leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Erwachsenen** bei  
Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Eine Dose 90 kr.

## Henri Nestlé's kondensirte Milch

Eine Dose 50 kr.

Zentral-Depôt für Oesterreich-Ungarn:

### F. BERLYAK,

Wien, I. Bz. Naglergasse 1.

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Moriz Paul, Apotheker.

Verkauf in allen Apotheken und Droguen-Handlungen.



### MARIAZELLER Magentropfen

berettet in der Apotheke zum Schutzensel des  
**C. BRADY** in Kremsier (Mähren),  
ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender  
und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Ver-  
daunungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.  
Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.  
Bestandtheile sind angegeben.  
In Apotheken erhältlich.

## Bahnartift

### J. WERCHLAWSKI

stabil in Waidhofen

beehrt sich anzuzeigen, daß er vom  
Jänner 1891 am oberen Stadtplatz,  
im Hause des Herrn **M. Sommer** sein

Geschäft weiter ausübt.

383 0-8

### REGENSBURGER

## MALZKAFFEE

besonders empfohlen durch Herrn  
**Pfarrer S. KNEIPP**  
Voller Ersatz für Bohnenkaffee à Pf.  
35 kr.

Waidhofen: ENGELBERT GÄRBER.

345 16-4

## Dank und Anempfehlung.

Für das innerhalb eines Zeitraumes von nahezu fünfundsanzig Jahren geschäftlichen Wirkens geschenkte Vertrauen sage ich all meinen Mitbürgern und P. T. Herren Hausbesitzern des Stadt- u. Gerichtsbezirktes Waidhofen a. d. Ybbs, den **verbindlichsten herzlichsten Dank**, und empfehle mich Ihnen zugleich mit der ergebenen Bitte, mir auch fernerhin geschäftlich dieses schätzenswerthe Vertrauen und Wohlwollen gütigst wieder zu Theil werden zu lassen.

Indem ich verspreche der Führung des Geschäftes die größtmögliche Aufmerksamkeit zuzuwenden, zeichne

hochachtungsvoll  
**Franz Steininger,**  
bürgl. Rauchfangkehrermeister.

351 3-3

## Zu vermietthen.

Eine Jahreswohnung mit 4 Zimmer, Küche, Waschküche und Boden in der Wasservorstadt Nr. 57. Mit Februar Termin zu beziehen.  
Auskunft ertheilt L. Raab, untere Stadt Nr. 48 in Waidhofen a. d. Ybbs.

## Zu verkaufen.

Ein Handschlitten, ein zweirädriger Karren, und eine Radreif-Biegemaschine.  
Auskunft in der Eisenhandlung des H. W. Stenner.

## Kneipp's Malz - Café

von

### J. Würtenberger, Salzburg.

Ich empfehle meinen von Hochwürden Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp** selbstversuchten und als einen in jeder Richtung nach seiner Angabe fabrizirten

## MALZ-CAFÉ

über welchen mir Hochwürden Herr Pfarrer Kneipp bei meinem dortsein in Wörishofen seine Anerkennung bezüglich Qualität persönlich in lobenster Weise zu Theil werden liess.

Gestützt auf das Gutachten des Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp kann ich meinen **Malz-Kaffé**, welcher an Echtheit, Güte und vorzüglich reinen Geschmack von keinem anderen ähnlichen Fabrikate übertroffen wird, jedermann, besonders aber Frauen, Kindern, Nervenschwachen und Kranken, für welche **Malz-Caffé** am gestindesten und nahrhaftesten ist, auf das Wärmste empfehlen.

Beim Einkaufe des **Malz-Caffé** bitte ja auf meine **Firma und Schutzmarke** zu sehen, damit Sie stets garantirt echtes Fabrikat erhalten und nicht mit minderwerthiger Waare aus gewöhnlicher Gerste oder einer sonstigen Getreide-Art erzeugt bedient werden.

Zur Bequemlichkeit der verehrten Hausfrauen und weil auch vielfach eine Cafémühle zum fein Mahlen des Malzes, wodurch dasselbe ergiebiger wird, nicht vorhanden ist, bringe ich meinen **Malz-Café fein gemahlen** im Handel.

Zu haben in jedem **Specereiwaaren-Geschäft** in **rothen Paquets** mit **Firma und Schutzmarke**.

### ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

## RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC

(Frankreich)  
**Dom MAGUELONNE, Prior**  
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 - London 1884

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior **Pierre BOURSAUD**

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Holwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind. »

Haus gegründet 1807  
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**  
106 & 108, rue Croix-de-Segney

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.



## Gebr. Adler in Wels

Lederfabriken Wels und Sierning

Gegründet 1847

offeriren ihre aus bestem Kernleder erzeugten, undehnbaren

## Maschinen-Riemen

amerikanischer Art

### Glieder-, Näh- und Bindriemen

sowie alle anderen technischen Leder-Artikel.

Depôt zu Original-Fabrikspreisen

in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herren Anton Jax Söhne.

391 10-7